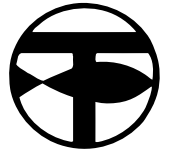


CHRISTUSTRÄGER SCHWESTERNSCHAFT



Rio Branco/Brasilien

August/September 2007

„UNSERE WELT BRAUCHT KEINE BEDENKENTRÄGER, SONDERN HOFFNUNGSTRÄGER – ALSO CHRISTUSTRÄGER, DENN CHRISTUS IST DIE HOFFNUNG DER WELT.“ Peter Hahne

Liebe Freunde!

Heute melden wir uns wieder aus Brasilien, einem Land großer Gegensätze. Dem verblüffenden Reichtum von Wenigen steht die gravierende Armut von Vielen gegenüber. Besonders auffällig ist dies in den explosiv und chaotisch wachsenden Städten zu erkennen.

Wir befinden uns im Norden des Landes. Hier leben sechs Prozent der brasilianischen Bevölkerung. **Acre** ist einer der 26 Bundesstaaten, die die Republik Brasilien bilden. Dieses Gebiet von rund 153.000 qkm gehörte bis zum Jahr 1903 zu Bolivien. Durch einen Vertrag zwischen Brasilien, Bolivien und Peru wurde es endgültig Brasilien zugesprochen, denn der größte Teil der Bevölkerung waren brasilianische Siedler. Im Jahr 1962 wurde das Gebiet vom damaligen Präsidenten zum Bundesstaat ernannt und erhielt dadurch seine „Unabhängigkeit“ von der Landeshauptstadt. Seither schreitet die Entwicklung Acres zusehends voran. Besonders in den beiden letzten Jahrzehnten kann man



rapide Veränderungen feststellen: die Bundesstraße zum Süden des Landes wurde asphaltiert. Zur Zeit wird mit großem Einsatz und Aufwand an einer Straße durch den Urwald (etwa 600 km) bis Cruzeiro do Sul, der zweitgrößten Stadt Acres, gebaut. Diese Stadt konnte bisher nur per Flugzeug oder per Schiff von Manaus (eine Monatsreise) erreicht werden. Das Ziel dieser Verbindungsstraße ist, die Landflucht aufzuhalten und den Menschen den Zugang zum Verkauf ihrer Agrarprodukte, zu besserer Gesundheitsversorgung und Erziehung zu ermöglichen.



Sr. Christina in der Kindertagesstätte



In der Hauptstadt Acres, Rio Branco, wohnen 270.000 Menschen; das sind 65% der Bevölkerung. Als wir vor 35 Jahren hier ankamen, zählte die Stadt nur 60.000 Einwohner. Das Stadtbild hat sich sehr verändert: die ersten Hochhäuser sind entstanden, und die verschiedenen Bankgebäude haben sich moderne Fassaden zugelegt. Die Straßen sind eng geworden für die vielen Autos und Motorroller. Die Holzkarren, beladen mit Sand oder anderen Materialien und von einem Stier gezogen, sind aus dem Zentrum verschwunden. Man sieht sie noch in den ärmeren Stadtteilen der Peripherie. Dorthin sind die Menschen ohne Schulausbildung aus dem Inneren des Landes zugezogen. Vor 26 Jahren stand unsere Kindertagesstätte Moriá noch am Stadtrand. Dies hat sich inzwischen geändert und deshalb nimmt auch die Gruppenstärke ab. Zur Zeit betreuen wir fünfzig Kinder aus der näheren oder weiteren Nachbarschaft, deren Mütter meist als Hausangestellte arbeiten und oft alleinerziehend sind.



Bis zum heutigen Tag ist es unser Ziel, die uns anvertrauten Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen, sie zu fördern auf geistigem und sozialem Gebiet und ihnen vor allem die Liebe Jesu, die wir selbst in unserem Leben erfahren haben, weiterzugeben. Durch Elternversammlungen haben wir mit den Familien Kontakt und bezeugen auch da unseren Glauben an Gott. Außerdem setzen wir uns in den Gemeinden im Verkündigungs- und Besuchsdienst mit ein.



Sr. Margarida beim Predigt dienst

Unsere Arbeit hat in all den Jahren eine gewisse positive Routine entwickelt. Und doch wird diese im Alltag immer wieder durchbrochen durch verschiedene Situationen. Da merken wir unsere Abhängigkeit von Jesus und im Vertrauen auf IHN erleben wir, dass Gott uns alle versorgt und unseren Dienst segnet.

Hier ein Beispiel aus unserem Kita-Alltag:

Eines Morgens beobachtete unsere brasilianische Schwester Margarida, wie der 5-jährige Gleison abseits seiner Gruppe stand, den Fruchtsaft verweigerte und weinte. Er stammt aus einer schwierigen Familie. Seine Mutter Gleiciane (24 Jahre alt) wohnt mit ihren drei Schwestern, die alle geistig oder körperlich behindert sind, sowie ihrem Vater und ihren eigenen vier Kindern in einer Holzhütte. Als diese am Einstürzen war, half die Stadtverwaltung beim Bau einer neuen Unterkunft. Da Gleiciane ihre Schwestern versorgt, kann sie nicht außerhalb des Hauses arbeiten.



Gleison und seine Schwester Daniella



Wendson, Jonatan und Lucas

Die ganze Familie lebt von einer geringen Rente. Wir wurden auf ihre Not aufmerksam, und seither ist Gleison und inzwischen auch seine 2-jährige Schwester Daniella bei uns in der Kita. Gleison ist ein stiller, in sich gekehrter Junge. Irgend etwas war an diesem Morgen geschehen. Sr. Margarida nahm ihn zur Seite und fragte danach. Erst nach gutem Zureden rückte er mit der Sprache heraus: Jonatan, Lucas und Wendson weigerten sich mit ihm zu spielen, weil er stinken würde. Sr. Margarida knüpfte sich die drei vor und erzählte ihnen ein wenig von Gleisons Familie.

Da wurde es ihnen erst bewusst, wie gut sie es in ihrem Zuhause hatten. „Statt euch von Gleison abzusondern und ihn zu kritisieren, könntet ihr ihm etwas Gutes tun, mit ihm spielen oder sogar ein gut erhaltenes Kleidungsstück für ihn bringen“, war Margaridas Rat. Bald darauf sah sie die vier vereint miteinander spielen. Ja, Jesu Worte in die Tat umzusetzen fällt uns nicht immer leicht, aber wenn wir sie befolgen, erfüllen Friede und Freude unsere Herzen.

Immer wieder treffen wir Mütter von ehemaligen Kindern, die uns freudig mitteilen, was aus ihren Kindern geworden ist. Viele sind inzwischen verheiratet. Ein Junge, welcher uns in den Anfangszeiten eine besondere Portion Geduld abverlangte, arbeitet heute als Arzt im Regierungshospital. Andere sind aktive Mitglieder einer evangelischen Gemeinde.

Neulich kam Dona Maria im Supermarkt auf mich zu. Vor Jahren gehörten einige Teenager aus ihrer Verwandtschaft zu unserem Bibelclub. Später erfuhren wir immer wieder, wie sie in so manche schwierigen Situationen verwickelt waren. Jetzt erzählte sie mir strahlend, dass Gott durch Not und Leid zu ihnen gesprochen hatte und ihre Familie sowie ein Teil ihrer Verwandtschaft zu Jesus fanden und IHM nachfolgen. „Und dies, weil wir durch euch zum ersten Mal von Jesus hörten“, schloss sie ihren Bericht. Da herrscht nicht nur Freude im Himmel – wir sind auch mit einbezogen ...

Dies ist die größte Belohnung für uns. Unser Dienst unter den Kindern zieht Kreise, und wir dürfen jetzt so manche Auswirkungen erkennen.



Sommerfest in der Kita

Im Jahr 2005 berichteten wir von Dona Ernestinas Hinwendung zu Jesus an ihrem 81. Geburtstag. Nun hat Jesus sie heimgeholt. Ihr Mann, Sebastian, blieb dem Glauben gegenüber ablehnend. Doch jetzt gab er seinen Widerstand auf und übergab in einem Gottesdienst sein Leben Jesus. Nun geht er kleine Schritte in der Nachfolge seines Herrn. Er kommt zu unserem Gebetskreis und wird hier so manche seiner Fragen über den Glauben los und wie man ihn ins eigene Leben umsetzen kann. Jesus ist an jedem Menschen interessiert, egal, wie alt er ist. ER opferte Sein Leben für alle, und durch Seine Auferstehung schenkt ER uns Ewiges Leben.



Gebetskreis – in der Mitte Herr Sebastian



Sr. Margarida und Sr. Christina

An dieser Stelle möchten wir besonders allen danken, die unsere Arbeit unter den Kindern Jahr für Jahr mit ihren Gebeten und Gaben so treu unterstützt haben. Wir wollen weiterhin Jesus, die Hoffnung der Welt, mit unserem Leben bezeugen.

Unser himmlischer Vater segne und behüte Sie!

Mit sehr herzlichen Grüßen Ihre Christusträger-Schwestern

*Sr. Margarida
und Sr. Christina*

Konten für unsere Dienste in Übersee: Christusträger Schwesternschaft e.V., Deutsche Bank Bensheim (BLZ 509 700 24), Kto. 118 232
Postbank Frankfurt/M. (BLZ 500 100 60), Kto. 246 884 - 602 · Schweiz: PC 80-54732-7

Verwaltung: Hergershof 8 · 74542 Braunsbach · E-Mail: verwaltung@christustraeger-schwestern.de

Deutsche Schwesternhäuser:

Auerbach, D-64625 Bensheim, Weinbergstraße 14, Tel. 0 62 51-7 21 43, Fax 7 23 60

D-63322 **Rödermark**, Talstr. 38, Tel. 0 60 74-9 57 62, Fax 9 32 77

www.christustraeger-schwestern.de

Hergershof, D-74542 Braunsbach, Tel. 0 79 06-86 71, Fax 86 70

D-74653 **Künzelsau**, Rudolf-Hausner-Str. 22, Tel. 0 79 40-54 75 29, Fax 547 546